

Rudolf Egbring

Am 30. Oktober 2009 verstarb Prof. Dr. Rudolf Egbring in Marburg (Lahn). Mit ihm ging ein vorbildlicher Arzt, außergewöhnlicher Mensch und herausragender Forscher der Blutgerinnung von uns.

Im Dienst der Forschung und Menschlichkeit

Geboren am 26. November 1926 in Münster, aufgewachsen in Münster, Berlin und Kärnten, prägten ihn in jungen Jahren Krieg und vier schreckliche Jahre in jugoslawischer Gefangenschaft. In Hamburg legte Egbring unter erschwerten Bedingungen das Abitur ab und studierte Medizin. Der harte Werdegang ließ ihn eine tiefe Menschlichkeit und Solidarität, Beharrlichkeit und eigenständiges Denken entwickeln.

Für die Blutgerinnung begeisterte ihn Prof. Dr. Martini, der ihn nach seiner Berufung zum Ordinarius für Innere Medizin mit nach Marburg nahm. Dort sollte Egbring ein funktionsfähiges Gerinnungslabor aufbauen. Er erkannte, dass ein durch infizierte Primaten in einem Forschungslabor übertragenes Virus, das als Marburg-Virus bekannt werden sollte, eine schwere DIC auslöste, deren Diagnostik und Therapie er mit unermüdlichen Einsatz steuerte.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ermöglichte Egbring, sich mit der Blutgerinnung im Institut für Experimentelle Physiologie von Prof. Dr. Egli in Bonn (1966–1968) intensiv zu befassen. Vor allem der Endphase der Blutgerinnung galt sein Interesse. Egbring entwickelte neue Testmethoden. Er identifizierte als Erster in Deutschland zwei Patienten mit kongenitalem Faktor-XIII-Mangel und konnte so Details beitragen, die noch Gültigkeit haben. Seine Erkenntnisse zur Afibrinogenämie fanden weltweit Beachtung.

Nach Marburg zurückgekehrt, standen septischer Schock und akutes Leberversagen im Fokus von Egbrings Interesse. 1972 erfolgten Habilitation und Ernennung zum Professor. Als Leiter des Gerinnungslabors erkannte Egbring die Freisetzung der Elastase aus den weißen Blutzellen mit der Proteo-

lyse von Fibrinogen und Faktor XIII als wesentliche Ursachen der Blutungsneigung bei akuter myeloischer Leukämie. Er trug zur Erforschung des Substratspektrums der Elastase bei und zusammen mit Kollegen aus Uppsala zur klinischen Diagnostik der Freisetzung und Wirkungen der Elastase. Das gab der Blutgerinnungsforschung eine neue Richtung: Von der isolierten Betrachtung der Gerinnungsfaktorenaktivität auf die komplexere Interaktion zwischen Zellen und Gerinnungsfaktoren. Egbrings Interesse galt auch der Rolle der Inhibitoren (v. a. Antithrombin III) bei Gerinnungsstörungen. Nach der Emeritierung (1992) engagierte er sich für die Dysfibrinogenämien. Das Fibrinogen Marburg bleibt mit seinen Namen verbunden.

Egbring hatte eine außergewöhnliche Begabung zur sorgfältigen Beobachtung der Patienten, klinischen Zeichen und Laborbefunde. Vorgefasste Meinungen akzeptierte er nicht. Sein kritisches Denken stellte auch die eigenen Annahmen immer in Frage. Patienten waren für ihn leidende Menschen, denen er mit liebevoller Hingabe diente. Als exzellenter klinischer Hämostaseologe wurde er im Klinikum und von auswärtigen Kollegen sehr geschätzt.

An Tagungen der nationalen (DAB, GTH) und internationalen (ISTH) wissenschaftlichen Gesellschaften wirkte er stets sehr aktiv mit, ebenso im SSC Subcommittee on Factor XIII. Er organisierte mit Prof. Jan McDonagh (Boston) in Marburg zwei Internationale Kongresse über Faktor XIII (1982, 1991) und ein Symposium über Neutrophilen-Elastase im Rahmen des XX. Kongresses der International Society on Hematology in Buenos Aires (1984). Seine wissenschaftliche Tätigkeit belegen 102 Veröffentlichungen und 50 Mediziner, die bei ihm promovierten.

Rudolf Egbring ging nie den bequemen Weg. Freunde konnten sich auf seine Treue und Hilfe verlassen. Schüler, Doktoranden und Mitarbeiter betreute er intensiv und liebevoll. Er hinterlässt Frau Brunhilde, zwei Kinder und drei Enkelkinder.

Prof. Rainer Seitz, Langen
Prof. Konrad Andrassy, Heidelberg



Rudolf Egbring (1926–2009)